Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 17 (1963)

Heft: 6: Einfamilien- und Ferienhäuser = Maisons familiales et maisons de vacances = One-family houses and holiday houses

Nachruf: J. J. P. Oud

Autor: Joedicke, Jürgen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stanofon

Eine rasch aufgebaute Fernsprechverbindung für: Industrie, Baugewerbe, Landwirtschaft, Zivilschutz, Sport-Anlässe etc.

Stromquelle:
3 Monozellen à 1,5 V

Verbindungsdraht:
2 x 0,6 ... 0,8 mm²

Reichweite: bis 30 km

1780

ITT Standard

EINE ABTEILUNG DER
STANDARD TELEFON UND RADIO AG, ZÜRICH
ZÜRICH 4, ZWEIERSTR. 35, TEL. 051 / 25 45 10

Nachrufe

J. J. P. Oud †

Jacobus Johannes Pieter Oud, einer der liebenswertesten unter den großen Architekten der zwanziger Jahre, ist gestorben. Vor einigen Monaten noch war ich bei ihm zu Gast, in seiner schönen Wohnung, an deren Wänden die Bilder Pieter Mondrians, seines Freundes aus der Stilzeit, hangen. Nichts deutete auf sein nahe bevorstehendes Ende hin. Oud war, wie immer, ein lebendiger, aufnahmebereiter und kritischer Gesprächspartner, voller Pläne für die Zukunft. Dann kam ein Brief, in dem von einer kürzlich überstandenen Krankheit die Rede war, und nun die Nachricht, daß Oud im Alter von 73 Jahren gestorben ist.

Es wird eine der noch offenen Aufgaben der Geschichtsschreibung sein, seine Verdienste zu würdigen. Zu Unrecht hat man den wesentlichen Beitrag, den holländische Architekten für die Entwicklung der modernen Architektur geleistet haben, zu gering eingeschätzt. Nicht nur der «Stijl» wirkte bahnbrechend, sondern auch die Architekten Van der Vlugt, Van Tijen, Duiker und Oud.

1917, zu einem Zeitpunkt, als Mies van der Rohe klassizistisch baute und Le Corbusier noch nicht die Bühne der modernen Architektur betreten hatte, entwarf Oud die Häuser am Meer in Scheveningen, eine Komposition vor- und zurückspringender Quader, die sich in der Höhe staffeln – wohl eine der ersten programmatischen Vorwegnahmen der Ideen der zwanziger Jahre.

Oud wurde am 9. Februar 1890 in Purmerend geboren. Er besuchte die Kunstgewerbeschule Quellinus und das Staatliche Seminar für Zeichenunterricht in Amsterdam und arbeitete in den Jahren 1906 bis 1908 bei den Architekten Cuypers und Stuyt. Daran anschließend studierte er in den Jahren 1910/11 an der Technischen Hochschule Delft Architektur. Nachdem er 1912 kurze Zeit bei Theodor Fischer in München gearbeitet hatte, kehrte er nach Holland zurück und machte sich in seiner Heimatstadt Purmerend selbständig. Von 1913 bis 1918 war er in Leiden tätig, von 1918 bis 1933 als Abteilungsleiter im Stadtbauamt Rotterdam. Seine ersten Bauten – vor allem Wohnhäuser – lehnen sich an die traditionelle Form des holländischen Hauses an; es sind Backsteinbauten mit steilen Dächern. Oud stand, wie die meisten Architekten seiner Generation, eine Zeitlang unter dem Einfluß H. P. Berlages: das Volksbadehaus in Purmerend (1915) zeigt deutliche Anklänge an die Börse in Amsterdam. Zwischen 1915 und 1917 wandelt sich seine Architekturauffassung: «Als Architekt interessierte ich mich sehr für alles, was auf dem Gebiet der modernen Malerei los war, weil ich witterte, daß auf dem Gebiet der Architektur Ähnliches geschehen müsse.» Diese Gedanken entwickelten sich in den langen Gesprächen mit Theo van Doesburg, 1917 kommt es zur Gründung des «Stijls». Zu den Gründungsmitgliedern gehören die Maler P. Mondrian und V. Husser, der Architekt P. Oud, der Dichter A. Kok und Theo van Doesburg. Nachdem Oud einige Jahre aktiv in der «Stijl»-Gruppe mitgearbeitet hatte, kommt es 1921 zum Bruch zwischen ihm und Van Doesburg. Oud hat selbst als Grund das zu starke ästhetische Engagement angegeben. «Was wir uns im ‚Stijl' ästhetisch erobert hatten, war von größtem Wert. Zutiefst war es die Grundlage für eine neue Form in der Architektur, nur mußte diese Form ihren Wert im wirklichen Leben auch sozial erweisen.»

Oud wendet sich vor allem dem Siedlungsbau zu: Es entstehen die Siedlungen Spangen (1918/19), Tussendijken (1920) und Oud-Mathenese (1922) – alle in Rotterdam – sowie die Siedlung in Hoek van Holland (1924) und als Krönung die vor 1925 entworfene und in den Jahren 1925 bis 1927 ausgeführte Siedlung Kiefhook in Rotterdam, das Lehrbeispiel des Siedlungsbaues der zwanziger Jahre. 1927 erbaute er auf der Weißenhofsiedlung in Stuttgart eine Reihenhauszeile, in der er das Thema seines Entwurfes für die Häuser am Meer in Scheveningen wieder aufnimmt: die durch quaderförmige, vorgezogene Bauteile rhythmisch gegliederte Fassade. Die dreißiger Jahre sind für ihn wie für andere eine Zeit des Suchens nach Erweiterung und Differenzierung. Das vieldiskutierte Verwaltungsgebäude der Niederländischen Shell AG im Haag (1938 bis 1942) ist Ouds sehr persönliche Antwort auf die Fragen, die ihn und seine Zeit bewegten.

Um 1950 überwindet Oud die beim Shell-Verwaltungsgebäude entwickelte teilweise klassizistische Formensprache. 1952 bis 1960 entsteht das Poliopatientendorf in Ede bei Arnhein, 1956 das zweite freisinnig-christliche Lyzeum im Haag und 1956 bis 1958 der Entwurf für das Kongreßgebäude im Haag, dessen Ausführung jetzt bevorsteht. In diesen Bauten zeigen sich Ouds außergewöhnliche Fähigkeiten: sein Sinn für Proportionen, seine Befähigung, plastische und flächige Elemente durch Kontrastsetzung zur Harmonie zu führen, und sein Streben nach großangelegten Kompositionen.

Oud hat immer wieder versucht, sich Rechenschaft über sein Tun abzulegen. 1925 erschien in der Reihe der Bauhausbücher als Band 10 sein Buch über «Holländische Architektur» und am Ende seines Lebens das Erinnerungsbuch «Mein Weg in den ‚Stijl'». In diesem Buch ist Anfang und Ziel seines Strebens umschrieben: «Was ich immer gewollt habe, war, kurz gefaßt: aus der neuen freien Ästhetik (des ‚Stijls') eine Form für das Bauen zu finden, diese Form zusammenwachsen zu lassen mit dem sozialen Leben unserer Zeit und, weiter fortschreitend, die Form auch äußerlich sich entwickeln zu lassen zu einem Bauen, das der heutigen Gesellschaft ... entspricht! Am Anfang aber stand: das Suchen von klaren Formen für klar ausgedrückte Bedürfnisse!»

Jürgen Joedicke